Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft

Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt

Band: - (2007)

Heft: 1: Vogel Gryff : ein Mysterienspiel? : der schwarze Bär, das vierte Kleinbasler Ehrenzeichen : Mythos Greif - Urahne des Vogel Gryff

Artikel: Das vierte Kleinbasler Ehrenzeichen : der schwarze Bär

Autor: Mercier, Muriel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-842911

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das vierte Kleinbasler Ehrenzeichen

Der schwarze Bär

[mm.] **Vor acht Jahren hat sich im Kleinbasel neben der Gesellschaft zum Greifen, zum Rebhaus und zum Hären auch die Gesellschaft zum Bären etabliert. Noch viele Monate nach deren Gründung 1998 führte ihre Existenz zu einigen Unstimmigkeiten, denn die Provokation des Bären ist bis heute nicht zu übersehen.**

Die Mitglieder der Drei Ehrengesellschaften fragten sich, was dieser Bär mit ihrer eigenen Legende zu tun haben soll. Doch: Wurde dieses vierte Ehrenzeichen, der Bär, wirklich frisch erfunden? Durfte er nicht eher wieder auferstehen aus beinahe vergessenen Zeiten? Im Restaurant «Zum Schwarzer Bären» an der Rheingasse in Basel hängt nämlich ein Bild, auf dem neben dem Vogel Gryff, dem Löwen und dem Wilden Mann unschwer ein zotteliger, rabenschwarzer Bär zu erkennen ist. Gemäss einer Legende war der schwarze Bär früher im Kleinbasel zu Hause und bei den so genannten kleinen Leuten sehr beliebt. Das kräftige Tier galt als Symbol für Stärke und sollte jene Leute vertreten, die weder im Rat noch in der Kirche das Sagen hatten. Ausserdem kümmerte sich die Gesellschaft zum Bären darum, dass die Armen weniger hungern und frieren mussten und bot sogar Personen ein Asyl, denen wegen kritischer Äusserungen der Scheiterhaufen drohte. Eines Tages jedoch verschwand der schwarze Bär auf sehr lange Zeit. Die Denkmalpflege versuchte erfolglos das Geheimnis rund um den verschollenen Bären zu lüften. Gleichwohl tauchte er am 22. Juni 1998 unverhofft in der Minderen Stadt auf. Seither ist er fester Bestandteil einer alljährlichen Kleinbasler Tradition, dafür haben die Gründer der Gesellschaft zum Bären gesorgt.

Als definitiven Auslöser zur Gründung der Bärengesellschaft lässt sich ein Ereignis nennen, das sich weit vor 1998 abgespielt hatte. Der damalige Vorsitzende Meister der Drei E. äusserte sich in seiner Meisterrede kritisch gegenüber den Ausländern und dem Anwachsen der Bevölkerung ausländischer Herkunft im Kleinbasel. Die Rede führte zu Diskussionen, die Stiftung gegen Rassismus und zahlreiche Persönlichkeiten protestierten. Man erinnerte an die alte Legende des schwarzen Bären. Daniel Thiriez, Gründungsmitglied und Pressesprecher der Bärengesellschaft, erklärt: «Die Gesellschaft zum Bären ist für alle offen, für Frauen, Männer, Kleinbasler, Gross-

basler, Ausländer und Ausländerinnen.» Mit der Bärengesellschaft soll also eine Lücke gefüllt werden, welche die etablierten Ehrengesellschaften seit jeher hinterlassen haben: Frauen und Ausländer sind bei den Bären ausdrücklich erwünscht. Man will eine Gemeinschaft sein, die eine persönliche Beziehung zum Kleinbasel verbindet, wobei das friedliche Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen, die Solidarität der Menschen und die Integration der Ausländer gefördert werden soll. Für Urs Müller, Grossrat des Grünen Bündnis in Basel, strahlt der Bär Gutmütigkeit und Treue aus. Aber: «Er kann sich mit seinen Pranken auch zur Wehr setzen.» Und genau das macht das Anliegen der Bärengesellschaft aus: Man soll nicht immer alles hinnehmen, sondern auch beharrlich seinen Weg gehen und sich wehren können. Ueli Mäder, Professor für Soziologie und ehemaliges Vorstandsmitglied der Bärengesellschaft, erklärt dazu, dass die Basler Medien das multikulturelle Kleinbasel konstant auf seine Probleme reduzierten, anstatt auch auf die positive Vielfalt dieses Stadtteils hinzuweisen.

Der Tanz des Bären

Seit 1999 tanzt am 12. Januar der Bär, begleitet von Pfeiffern und Trommlern aus verschiedenen Cliquen durch die Mindere Stadt. Neben dem wieder auferstandenen vierten Ehrenzeichen ist das die zweite Provokation, denn wie beim Vogel Gryff werden auch Steckenlaternen getragen, die Tambouren geben den Takt des Tanzes an und schwarzweisse Uelis rennen neben dem Zug her.

Die Glocken der Matthäuskirche läuten jeweils um 13.45 Uhr den Bärentag ein, worauf um 14.00 Uhr das anstrengende Programm des Bärentanzes beginnt. Unter dem Fell steckt, ein weiterer Unterschied zum Vogel Gryff, eine Frau. Genau genommen teilen sich drei Frauen den strengen Part des Tanzes während des ganzen Tages auf, wie die Berliner Tänzerin – Provokation Nummer vier: eine Ausländerin – Oki Sauer Degen erklärt. Den ersten Tanz 1999 durfte sie nämlich während zehn Stunden allein meistern, was sich als beinahe unmöglich herausstellte, denn das Bärenkostüm war lüftungstechnisch nicht optimal ausgestattet. Der Tanz beginnt auf dem Matthäusplatz mit dem ersten Bärentanz und mit der Tanzaufführung des «Bären-Blues» durch die Bläsikinder. Zu deren Aufgabe während des Umzugs gehört auch das Verteilen von «Bäredrägg», der jedes Jahr in Holland, dem Geburtsland des «Bäredrägg», eingekauft wird. Nach dem Blues folgt die Bärenroute durchs ganze Kleinbasel. Stationen der Nachmittagstour sind Institutionen und Organisationen mit integrativem oder sozialem Charakter, die mit der speziellen Situation des Kleinbasels konfrontiert werden. Dazu gehören unter anderem Schulhäuser, Kinderheime, Quartierzentren oder aber auch die Heilsarmee. Auch da lässt sich erneut ein kleiner Unterschied zum Vogel Gryff festmachen. Während dieser vor Persönlichkeiten tanzt, wo auch immer sie zu Hause sind, sucht der Bär Institutionen auf, um sich für deren soziales Engagement zu bedanken.

Der Tanz des Vogel Gryff ist an strenge Vorgaben gebunden, die der jeweilige Schildhalter befolgen muss. Im Unter-

schied dazu zeichnet sich der Bärentanz durch freie Improvisation aus. Ausser der Tamburin und dem Büchelspieler, die am Anfang und am Schluss mit wenigen Leitmelodien und -schritten die ersten bzw. letzten Takte angeben, damit der Tanz vollständig wirkt, ist keine Struktur im Ablauf vorgegeben. Bewirkt hat der Tanz des Bären jedoch einiges. Zur Tradition des Vogel Gryff gehört ebenfalls ein Tanz vor einer Persönlichkeit, die Gutes für Kinder tut. Vor einigen Jahren kam es aus diesem Grund dazu, dass sich die Drei E. im Sinne eines Friedensangebotes gegenüber dem Bären darauf einigten, vor diesem zu tanzen. Dieser wiederum bedankte sich für die Ehre mit seinem Tanz vor dem Wilden Mann, dem Leu und dem Vogel Gryff. Die Bärengesellschaft spricht von diesem legendären Ereignis als von dem Tag, als das Eis zwischen den beiden Veranstaltungen gebrochen wurde. Für die Bären ist die Tatsache, dass sich der Vogel Gryff seit einigen Jahren wieder ins Untere Kleinbasel begibt, eine weitere erfreuliche Annäherung an alle Kleinbasler.

Das Bärenmähli

Der soziale Höhepunkt des Basler Bärentages ist das «Bärenmähli», das immer ab 18.00 Uhr in der Reithalle der Kulturwerkstatt Kaserne stattfindet. Dort treffen sich jedes Jahr Menschen aus verschiedenen Kulturen und Religionen, proben den friedlichen Aufstand gegen sämtliche Vorurteile und Ignoranz und geniessen die freie Sicht auf ihre Nachbarn. Urs Müller leitet diesen Anlass zusammen mit seiner Frau. Ihm ist besonders wichtig zu betonen, dass es sich auch beim «Mähli» um eine öffentliche Veranstaltung handelt, zu der jeder kommen darf. Hier taucht eine weitere Provokation in Richtung Vogel Gryff auf, wie Urs Müller erklärt: «Das ‹Gryffenmähli› ist für die dreimal 150 Herren der Drei E. eine geschlossene Gesellschaft, in die, ausser ihnen, niemand hineinsieht. Dieser Ausgrenzung den anderen gegenüber wollten wir den Krieg erklären. Wir wollen, dass die Leute auch wirklich zu uns kommen.» Allerdings sind noch einige Schritte zu tun, damit die Reithalle der Kaserne auch wirklich das Abbild der Kleinbasler Gesellschaft widerspiegelt. Denn, wie Urs Müller weiter erklärt, sitzen im Comité der Bärengesellschaft bisher nur Schweizerinnen und Schweizer. Ziel wäre es auch da, die Ausländer in die Organisation einzubinden. Eine Veränderung ist also spürbar, die Wechselwirkung allerdings noch zu gering.

Die Mähli-Tische in der Reithalle sind weiss gedeckt und es liegt grüner Efeu auf. Ausserdem leuchten Kerzen und goldene Bänder und kleine Glitzerbären zieren sie. Neben den Gästen ist auch die Verpflegung multikulturell, denn es stehen Speisen aus Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika bereit. Zwischen den einzelnen Gängen wechseln sich gehaltvolle Tischreden schweizerischer und ausländischer Persönlichkeiten zum Thema Integration mit weiteren Bärentänzen und sonstigen musikalischen Beiträgen ab.

Nach dem «Bärenmähli» ist der Bärentag allerdings noch nicht zu Ende, denn nun beginnt der Abendumgang. Dieser führt von einer Kleinbasler Beiz zur nächsten, wobei auch bei der Aus-

wahl der Kneipen nicht die «normalen Beizen» berücksichtigt, sondern diejenigen mit besonderem Charakter betanzt werden. Die Kinder, welche den Bären noch immer begleiten, wechseln ihre Fähnchen vom Nachmittag gegen Bärenlaternen aus, die mit Bärenmotiven verziert sind. Der Bärentag endet schliesslich mit dem Schlusstanz vor dem Restaurant «Zum Schwarzen Bären»; dort also, wo der Beweis für die Existenz des vierten Wappentiers hängt.

Bärenintegration

Für die Integration der Ausländer im Kleinbasel hat die Bärengesellschaft einige Projekte umgesetzt. Das Konzept «Integration durch Sport» rief die Gründung des Basketball-Clubs BC Bären Kleinbasel hervor und ermöglicht Jugendlichen, sich jeweils am Samstagabend in der Turnhalle zum «Midnight-Basketball» einzufinden. So werden die Kids von der Strasse direkt in die Turnhalle geholt, wo sie sich zum friedlichen Spiel treffen und innerhalb des Clubs auch Turniere spielen können.

Ein anderes Projekt nennt sich «Fasnacht für alli». Als fester Bestandteil der Basler Kultur, bieten die Cliquen ideale Voraussetzungen für die Integration von Immigranten. Jedes Jahr nach der Fasnacht werden Gratislektionen im Trommel- und Piccolospiel erteilt. Die Instrumente werden von engagierten Mitgliedern der Gesellschaft zum Bären, von Musik Oesch und auch vom Fasnachts-Comité zur Verfügung gestellt. Die Kinder erfahren einiges über die Fasnacht und die Cliquenkultur und die letzte Lektion findet jeweils in einem Cliquenkeller statt. Interessierte Schülerinnen und Schüler werden im Anschluss an Kleinbasler Cliquen vermittelt. Wichtig bei diesem Projekt ist die Zusammenarbeit mit den Lehrern der Primarschulen im Kleinbasel, denn viele ausländische Eltern kennen die Basler Fasnacht nicht.

Durch die beiden Projekte «Integration durch Sport» und «Fasnacht für alli» wird die Botschaft der Bären ersichtlich: Sie wollen den Ausländern ein Stück Basler Kultur zugänglich machen. Ob sie diese Integrationsangebote annehmen wollen oder nicht, müssen sie allerdings selber entscheiden, wie Daniel Thiriez erklärt. «Bestehende Einrichtungen in einem Quartier, das einen integrativen Charakter haben will», führt Urs Müller aus, «sollen gestärkt werden, denn die Menschen müssen wissen, dass ihr Freizeitangebot morgen und übermorgen auch noch stattfindet.»

Die Lage im Kleinbasel hat sich seit einigen Jahren verbessert. Das liegt gewiss nicht allein an der Gesellschaft zum Schwarzen Bären. Fakt ist aber, dass sich wieder mehr Menschen aktiv mit der Minderen Stadt identifizieren können.

Das Kleinbasel wurde schon immer von Immigranten bewohnt. Allerdings hat sich die Bevölkerungsstruktur in den letzten Jahren verändert. Wenn vor zehn Jahren die türkisch-kurdische Gruppierung dominierte, so sind es heute eher die Albaner, die den Hauptanteil der Ausländer stellen. Urs Müller fasst zusammen: «Das untere Kleinbasel war schon immer ein Abbild Europas und seiner Veränderungen. Es war immer ein Einwandererquartier. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts machten die Deutschen fast 50% der Kleinbasler Bevölkerung aus.»

Die Gesellschaft zum Bären leistet mit immer neuen Ideen erfolgreiche und wichtige Integrationsarbeit. Daniel Thiriez erhofft sich als Gegenleistung, dass die Basler Bevölkerung die Bärengesellschaft in einem ähnlichen Ausmass zur Kenntnis nimmt wie den Vogel Gryff: «Die Bevölkerung soll realisieren, dass die Gesellschaft zum Bären mit all ihren Projekten hilft, die Ausländerproblematik zu thematisieren und die Toleranz gegenüber der ausländischen Bevölkerung, die sich integrieren möchte, zu erhöhen.»

Quellen:

Gespräch mit Urs Müller, Gründungsmitglied der Bärengesellschaft, Grossrat vom Grünen Bündnis Basel

Gespräch mit Daniel Thiriez, Gründungsmitglied der Bärengesellschaft, Öffentlichkeitsarbeit

Gespräch mit Prof. Dr. Ueli Mäder, ehemaliges Vorstandsmitglied der Bärengesellschaft, Soziologieprofessor

Gespräch mit Oki Sauer Degen, Bärentänzerin

Ueli Mäder, Die «Gesellschaft zum Bären», in: Beat von Wartburg (Hg.), Basler Stadtbuch 2000, Jg. 121, Christoph Merian Verlag Basel, 2001, S.109–112

Archiv Basler Zeitung

www.baerengesellschaft.ch